

10. Sonntag nach Trinitatis, 21. August 2022 Begrüßung der neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen

Liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen, herzlich Willkommen in der Christuskirche, ich weiß ja nicht, ob alle freiwillig hier sind, aber seid versichert: Wir sind hier alle totaaal lieb. *Hach...* Können das bitte alle Konfirmanden und Konfirmandinnen einmal nachsprechen: Wir sind hier totaaal lieb, *hach...* In der Bibel steht: Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen.

Ich behaupte mal, die meisten von euch hier stammen aus christlichen Familien und so kennt ihr das ja. Ist hier in der Gemeinde wie zu Hause. Totaal lieb... Nie ein lautes Wort. Alle laufen immer (!) mit einem verständnisvoll-seligem Lächeln auf den Lippen herum. Darum jetzt bitte einmal alle Mütter: *Hach...* Kein Streit, keine große Diskussion, keinerlei Spannung, sondern nur: Verständnis, Verständnis, Verständnis. Und jetzt die Väter: *Hach...* Und jetzt alle: *Hach...*

Wenn ihr nicht so lieb seid wie wir, wenn ihr euch eine eigene Meinung leistet und (schlimmer noch!) sie auch noch sagt, dann ist das gar nicht lieb. Liebe Konfirmanden und Konfirmanden glauben, denken, tun, was der liebe Pastor sagt, oder die liebe Mutti, oder der liebe Vati. Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen. Und wenn es tatsächlich einmal Streit gibt, dann lächeln wir Christenmenschen einfach selig-verständnisvoll: Leopold-Maximilian, sei lieb, hör doch bitte auf, die ganze Zeit Maximiliane-Leopoldine gegens Schienbein zu treten. Das ist wirklich nicht nett. Anna-Katharina-Sofie, lass Carl-Johann-Walter in Ruhe, ich habe den Eindruck, er möchte gar nicht gemobbt werden, Wladimir, streite dich doch bitte nicht mit Wolodimir, sei doch bitte wieder brav.

Liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen, wer in diesem Sinne ein liebes Kind ist, wer in seinem Leben alles zahnlos weglächeln möchte und zu allem Ja und Amen sagt, stehe jetzt bitte auf... und verlasse die Kirche. Wer Mut zur eigenen Meinung hat, wer nicht alles mitmacht, wem der Rest der Welt nicht egal ist, wer bereit ist, für sie einzustehen und zu streiten, bleibe bitte sitzen. Mit euch wollen wir die nächsten 1 ½ Jahre arbeiten, nicht um euch zu lieben Kindern zu machen, sondern zu mündigen Christenmenschen mit eigenem Kopf und eigener Meinung. Ob uns das gelingt, weiß ich nicht. Ich kenne euren Kopf, eure Meinung ja noch nicht. Ihr meinen und den der Unterrichtenden ja auch nicht.

Nach 1 ½ Jahren werden ein paar Texte in euren Köpfen hoffentlich langfristig abgespeichert sein: Vaterunser, Glaubensbekenntnis, 10 Gebote, Psalm 23, 7 Werke der Barmherzigkeit, das sind, ich habe es nachgezählt insgesamt 359 Wörter. Das ist auf 1 ½ Jahre eine sehr überschaubare Menge. Rein rechnerisch 0,65 Wort pro Tag.

Was aber viel wichtiger ist: Wir wollen mit euch in den nächsten 1 ½ Jahren die Liebe Gottes durchbuchstabieren. Und wir wollen euch dazu ermutigen, euch eine eigene Meinung zu bilden. Ihr seid nicht hier, um euch bei den Unterrichtenden oder mir lieb Kind zu machen. Erschreckend viele Konfirmanden und Konfirmanden meinen, sie wären dafür da, das zu sagen, was der Pastor oder die Pastorin sagt. Wenn ich zum Beispiel in einer der ersten Stunden sage, dass die Bibel behauptet, die Welt sei eine Scheibe und in 6 Tagen erschaffen, dann lächelt die Gruppe mich oft immer ganz lieb und verständnisvoll an, nickt brav und denkt höchstwahrscheinlich insgeheim: Was für ein Blödsinn.

Ihr ahnt wahrscheinlich: Ich glaube nicht, dass „Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen.“ bedeutet, das Hirn auszuschalten und alles zu schlucken, was einem präsentiert wird. „Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen.“ heißt zumindest für mich, Herz und Hirn einzuschalten für die Botschaft: Es gibt einen Gott, der mich so sehr liebt, dass nichts, nichts mich von ihm trennen kann: keine Schuld, die ich begehe, kein Tod, den ich sterbe. Das ist meine Meinung. Eure werden wir die nächsten 1 ½ Jahre kennenlernen. Vielleicht ändern sich unsere Meinungen ja auch mit der Zeit. Gott hat den Kopf rund geschaffen, damit er beim Denken die Richtung ändern kann.

Ich verrate euch jetzt ein Geheimnis, ihr werden es die nächsten 1 ½ Jahre eh rausfinden: Ich bin nicht immer lieb. Und ich behaupte, auch eure Eltern laufen nicht den lieben langen Tag mit einem verständnisvoll-seligem Lächeln durchs Haus.

„Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen.“ Das ist der Taufspruch für Marie, Helen und Evelin. Sie sind noch keine Konfirmandinnen, sondern werden heute getauft. Liebe Marie, liebe Helen, liebe Evelin, ich kann überhaupt nicht

beurteilen, ob ihr liebe Mädchen seid. Ich wünsche es euch nicht. Offen gesagt glaube ich das auch nicht. Ich glaube aber, dass ein Leben in Liebe nicht heißt, sich überall lieb Kind zu machen. Ich glaube, dass ein Leben in Liebe auch heißen kann, zornig und wütend zu werden, wenn die Welt lieblos ist, wenn sie hungert, vergiftet oder zerbombt wird.

Lieb sein, sagte jemand einmal, heißt das zu tun, was der andere will. Liebevoll sein, heißt zu tun, was der andere braucht. Und ich glaube: Manchmal braucht die Welt unseren Widerspruch, unseren Zorn. Wenn Gott die Liebe ist, ist er immer zugleich auch der Zorn über die Lieblosigkeit. Gott hat den Kopf rund geschaffen, damit er beim Denken die Richtung ändern kann. Und er hat uns ein Rückgrat gegeben, dass wir uns aufrichten, wenn andere am Boden liegen, dass wir den Rücken grade machen, wenn die Welt krumme Geschäfte mit Hunger, Krieg und Klima macht.

Liebe Marie, liebe Helen, liebe Evelin, liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen, so ein grades Rückgrat wächst in der Liebe Gottes. Martin Luther, dessen Name einige von euch vielleicht schon einmal gehört haben, sagt: Der sündige Mensch hat „Rücken“. Das hat er natürlich nicht genau so gesagt, sondern: Er ist ein homo incurvatus in se. Er ist ein in sich verkrümmter Mensch, so verkrümmt, dass er weder Gott noch seinen Nächsten sieht, sondern nur den eigenen Bauchnabel. Wer alle Dinge in der Liebe Gottes geschehen lässt, dessen Horizont weitet sich, er, sie, kann von sich selbst absehen, kann Gott und den Rest der Welt sehen, weiß, dass Leben erst dann gelingt, wenn es nicht nur um sich selbst kreist. Die Liebe Gottes durchzubuchstabieren, ist die Aufgabe unseres Lebens.

Darum die Taufe als Zeichen: auch wenn dir das Wasser bis zu Halse steht und die Wogen über dir zusammenschlagen, nichts kann dich von Gottes Liebe trennen. Er hebt dich aus der Tiefe, hebt dich aus der Taufe. Du musst nicht den Wölfen heulen, musst dich nicht lieb Kind machen, denn das bist du schon: ein geliebtes Kind. Du bist ein Königskind Gottes, lass dir nichts anderes einreden. Du hast eine Würde, die unbezahlbar ist, die dir niemand nehmen kann. Darum: Sag in dieser Welt nicht zu allem Ja und Amen, sondern manchmal auch: Nein und Halleluja. Menschen, die sich in dieser Welt lieb Kind machen wollen, gibt es schon genug.

Amen.

Pastor Martin Hofmann